

Ercheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 75 s. bei allen Reichspostämtern und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 174.

Hirschberg, Sonnabend den 29. Juli.

1882.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Post aus dem Riesengebirge“ für die Monate **August** und **September c.** nehmen alle Kaiserl. Postanstalten, die bekannten Commanditen, sowie die unterzeichnete Expedition à 50 Pf. entgegen.

Jeder Abonnent hat in Höhe des Abonnementsbetrages ein Inserat gegen Einsendung der Abonnements-Quittung frei.

Die Expedition der „Post a. d. Riesengeb.“

Schreiben des Reichskanzlers

an den Vorsitzenden des Westfälischen Handwerker-Vereins, Bäckermeister Scheffer in Münster.

Varzin, 22. Juli 1882.

Ew. Wohlgeboren und allen Mitunterzeichnern der Adresse vom 1. d. M. danke ich verbindlich für die in derselben ausgesprochene Zustimmung. Ich begrüße in Ihrer Sprache eine neue und erfreuliche Kundgebung des Geistes, welcher den deutschen Handwerkerstand mehr und mehr zu der Ueberzeugung einigen wird, daß seine Glieder nur mit vereinten Kräften im Stande sein werden, ihre berechtigten Ansprüche im Kampfe der Interessen und Parteien zur Geltung zu bringen. Die Botenschaft Seiner Majestät des Kaisers vom 17. November v. J. knüpft „die Hoffnung einer gedeihlichen Entwicklung der wirtschaftlichen“ Politik Deutschlands an das Zusammensetzen der realen Kräfte des christlichen Volkslebens in der Form corporativer Genossenschaften. Unter solchen Genossenschaften haben die Innungen der Handwerker einen historischen Ehrenplatz im deutschen Vaterlande, und die Neubelebung derselben liegt im Sinne der Kaiserlichen Botenschaft.

Ich werde an den Bestrebungen zur Verwirklichung der in derselben entwickelten Kaiserlichen Politik festhalten, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß noch während meiner Amtsführung ein Abschluß dieser Politik

erreicht werden wird, da zur Durchführung des Kaiserlichen Programms die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist, und ich eine solche bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages und bei den sich kreuzenden Parteibestrebungen nicht erwarten darf. Für mich genügt die Zuversicht, daß die von Seiner Majestät dem Kaiser in Aussicht genommenen Reformen, weil sie auf richtigen Gedanken beruhen, auch ohne mich ihren Zielen im Laufe der Zeit näher kommen werden. In dieser Ueberzeugung sehe ich es als meine Pflicht an, meine Arbeit im Dienste des Kaisers fortzusetzen, so lange meine Kräfte dazu ausreichen, und den Erfolg Gott anheimzustellen.“

Schutz des Landmannes.

(Rede Stöcker's.)

Aber für die Landwirthe ist diese Gefahr geradezu verheerend. Die Landwirthe, heute ebensowohl der große wie der kleine Landbesitz, leiden unter einer dreifachen Gefahr: sie haben zum großen Theil einen stark überschuldeten Grundbesitz. Wir haben darüber keine Statistik. In Oesterreich, wo sich die Verhältnisse genau so entwickeln, wie bei uns, vielleicht etwas schneller, hat man eine Statistik. Da hat man festgestellt, daß in ungeheuren Proportionen Bauerngüter und große Güter verpfändet werden und daß immer größere Summen auf Hypothekenlasten ausfallen, weil der Kaufpreis nicht mehr die Hypotheken deckt. Ich bin im vorigen Jahre vielfach in Süddeutschland gereist, da hat mir Einer gesagt: Nur die schlechten Preise verhindern, daß unzählige Bauernhöfe losgeschlagen werden, sie gehören den Besitzern nicht mehr, sie sind alle in den Händen des Capitals. Man läßt sie nur darauf sitzen, halb aus Gnade, und weil man Niemand findet, der sie bewirtschaften will.

Ein solcher Mann vertritt es natürlich an Betriebscapital. Wenn der Mann Geld braucht, sei es

zu schlechten Zeiten oder zu Meliorationen, oder wenn Einer mit Hypotheken überlastet ist, findet er das Geld zu ungeheuren Zinsen nur noch beim Wucherer. Oberschlesien kann ein Lied davon singen, und bei diesem Zustande, wo unser Landbesitz je länger je mehr überlastet wird, wo die Löhne ungeheuer gestiegen sind und die Producte lange nicht in dem Maße eine so billige Naturwirtschaft haben, daß unsere entwickelte Landwirtschaft bei den hohen Preisen wirklich damit concurriren kann. Es ist dies für uns eine Frage von allergrößter Wichtigkeit, welche viel mehr als bisher geschahen, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen sollte.

Hierbei gelangen wir zu der weiteren Frage: wie erhalten wir unseren landwirtschaftlichen Betrieb, wie erhalten wir unseren Grundbesitz und Bauernstand? U. S. H.! Ich war neulich einmal bei einem Manne, der auf diesem socialen Gebiete arbeitet, zu Mittag — auch ein Minister war da —, wir kamen auf dieses Verhältniß zu sprechen. Der eine Rath erzählte folgende Geschichte: Sein Schwager sei vor etwa zehn Jahren nach Posen gegangen, um sich da anzukaufen. Mit viel Capital, mit einer tüchtigen landwirtschaftlichen Kenntniß habe er bis heute sein Gut gehalten, und heute sei es viel weniger werth, als vor zehn Jahren. Um ihn herum wohnen elf Gutsbesitzer, mit denen er im Verkehr lebte. Alle Elf sind bankrott geworden und auf alle Höfen sitzen Juden. (Sensation.) Ja, m. H., das sind Zustände, die gen Himmel schreien, nicht bloß zur Regierung hinauf. (Laute Zustimmung.) Und da nun zu sagen, laßt es gehen, wie es gehen will, lassen wir leben, wie wir leben, lassen wir sterben, wie wir sterben, das ist nicht bloß Frevel, das ist eine Frechheit. (Bravo!)

Und führe uns nicht in Versuchung.

Erzählung von W. Höffer.

40

(Fortsetzung.)

Der Ton aufrichtiger Trauer rührte Gollowin's gutes Herz. „Vergessen Sie das Alles, Gnädigste,“ sagte er. „Ich glaube Ihnen ja. Beim Himmel, Sie schrieben mir, und —“ Er hielt inne; ein leichtes Roth trat auf seine Stirn. „Vielleicht bin ich es, der Ihre Verzeihung zu erbitten hätte,“ fuhr er fort, „aber —“ Gräfin Julia hob die Hand. „Eccellenz, ich nahm die beiden unglücklichen Frauen in mein Haus, um Ihr Geheimniß vor den Blicken Aller zu verbergen,“ rief sie. „Ich wollte den Schurkenplan im Keime ersticken, aber das Schicksal war gegen mich. Sie haben auf meinen zweiten, noch dringenderen Brief hin, anstatt selbst zu kommen, Fräulein v. Korff geschickt — ihr aber, einem so jungen, unerfahrenen Wesen wagte ich nicht, das gefährliche Geheimniß anzuvertrauen, ihr, der Braut, konnte ich das Unerhörte nicht mittheilen.“

Gollowin beherrschte nur mit Mühe seine Züge. Helene hatte also einen Brief der Gräfin an ihn bei Seite gebracht und war zum Rendezvous selbst gegangen! — Ein folgenschwerer Irrthum, den indessen die Polin nicht kennen zu lernen brauchte. „Gnädige Frau,“ sagte er herzlich, „ich danke Ihnen aus voller Seele und kann mich in Ihre Sentionen nicht wohl hineinversetzen, aber grämen Sie sich nicht — die paar Wochen bis zur Ankunft eines Geistlichen aus Lima, der als Zeuge bereits gestern telegraphisch berufen worden ist, vergehen rasch und dann wird der Irrthum aufgeklärt. Vielleicht dient die Geschichte sogar, um

mir den sehnlichst gewünschten längeren Urlaub zu verschaffen. Ich möchte mit meiner jungen Frau zu besuchen — jetzt mehr als je.“ — Jedes seiner Worte war für die Gräfin ein Dolchstich, jedes steigerte ihre Verwirrung. „Sie wollen also dem Ausgang der Dinge ruhig entgegensehen, Eccellenz?“ fragte sie ganz fassungslos. — „Sicherlich, gnädige Frau! Es ist an unser Consulat in Lima eine Depesche abgehandelt worden — die Untersuchung wird gründlich und ohne Zeitverlust betrieben — was sollte ich also fürchten?“

„Den Ausgang, Eccellenz!“ stammelte sie. „Die Documente sind alle zur Stelle, und — die arme Frau log gewiß nicht, war unfähig, Jemand zu betrügen. O, um Gotteswillen, Herr Präsident, verlieren Sie keine Zeit, fliehen Sie! Der alte Bogosch ist gewonnen, die Thüren stehen Ihnen offen — ich habe baares Geld in Bereitschaft.“ — Ihr Athem flog, sie lehnte in Thränen ausbrechend den Kopf gegen die Wand. „Fliehen Sie, Eccellenz, fliehen Sie! — Dieser Krüdenner ist ein Teufel!“ — Gollowin ergriff ihre beiden Hände und drückte sie in unbefangener, freundschaftlicher Weise. „Ich danke Ihnen, Gräfin,“ sagte er gerührt. „Ich freue mich aufrichtig dieser Theilnahme, aber dennoch schmerzt es mich, von Ihnen für schuldig gehalten zu werden. Könnten Sie mir wirklich eine so offenbare Schandthat zutrauen, Madame?“

Ein glühendes Roth bedeckte das Gesicht der Gräfin. „Sie leugnen also alles, Eccellenz? Sie sind nicht Derjenige, welcher die arme Frau verlassen hat?“ — „Bei Gottes Gegenwart, nein!“ versetzte fest der Präsident. „Wollte ich fliehen, so wäre das ein Beweis gegen mich, nicht wahr? Ich bleibe und die Sache wird sich auf-

klären?“ — Gräfin Julia schüttelte den Kopf. Sie mußte Alles aufbieten, ihn in diesem Augenblick nicht in ihrer Seele lesen zu lassen. „Eccellenz,“ sagte sie, „und wenn der betreffende Geistliche nicht mehr am Leben wäre? Wenn er sich weigert, sein Kloster zu verlassen, oder wenn unterwegs das Schiff zu Grunde geht — was dann!“ — Der Graf war ernst geworden. „Dann könnte sich freilich die Entscheidung sehr verzögern, Gnädigste,“ sagte er, „aber ich müßte es eben ertragen, um nicht in den äußern Schein der Furcht zu kommen. Ueberdies darf man niemals ohne Grund die gute Sache verloren geben, dünkt mir.“ — „Aber es ist ja aller Grund vorhanden,“ drängte die Gräfin. „Sollte der Priester irthümlich einen Tauschein ausgestellt haben? Sollte sich der Consul irthümlich zu einer Bestätigung veranlaßt gesehen haben? O Eccellenz, die Gefahr ist weit größer, als Sie zugeben wollen — fliehen Sie um Gottes Willen, so lange Ihnen dazu noch Zeit bleibt! Die Welt ist weit — ich stelle Ihnen Hunderttausende zur Verfügung — weshalb wollen Sie sich in's Unglück stürzen und außerdem meine ganze Zukunft der bittersten Neupreisgeben? Ich flehe Sie an: verlassen Sie noch heute Abend die Stadt!“ — Aber er schüttelte den Kopf. „Ne, Madame! Das Verbrennen ist ein ehrloses, freies, eine gemeine Handlungsweise — ich will meine Freiheit, mein Glück nicht verkaufen um den Preis eines solchen Verdachtes. Die Welt soll wissen, daß ich schuldlos bin.“

Gräfin Julia erhob sich schwankend, von allen ihren Hoffnungen verlassen, beinahe betäubt im Gefühl des vereitelten, auf immer zerfallenen Wunsches. „Und das

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser und Königin waren, wie aus Gastein berichtet wird, gestern durch den Gewitterregen an dem gewohnten Spaziergange verhindert. Die Berge waren mit Schnee bedeckt. Heute machten Se. Majestät wieder eine Promenade.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am 21. d. Mts. in Neu-Brags angekommen und haben sich, von einem Führer begleitet, zum Wildsee begeben. Das Incognito des Kronprinzen-Paares blieb nicht lange bewahrt, da dasselbe von einigen zum Sommeraufenthalt dort weilenden Berlinern sofort erkannt wurde. Auf dem Rückwege vom See wurde beim Restaurateur Oberhammer Kaffee und Thee genommen und bald darauf die Rückfahrt angetreten. Die einheimische Jugend überreichte dem Kronprinzen-Paare Bouquets aus Alpenblumen und erhielt dafür den herzlichsten Dank der fürstlichen Gäste.

Die „Tribüne“, das große Organ Damberger's, schließt eine Besprechung der Gesandtschaftsberichte des Fürsten von Bismarck mit folgenden Worten: „Alle Politik löst sich auf in eine Reihe von psychologischen Problemen und diese hat Fürst Bismarck fast sämmtlich glänzend gelöst. Aber die hohen idealen Ziele, nach denen ein Staatsmann in gutem und schlechtem Wetter unermüdet streben soll, nach denen sein Sinn sich richten soll, wie die Magnetnadel nach dem Pol, kommen in seinen Schriftstücken nicht zum Ausdruck.“ Dazu schreibt u. A. das „D. L.“ sehr gut: „Du irrst Dich, deutscher Hamlet, nicht der ist Cäsar, der den Traum der Weltherrschaft träumt, sondern der, welcher auch im Stande ist, den Rubikon zu überschreiten und die Regionen gegen Rom zu führen.“ Es schließt: „Mag der Liberalismus „vorgeschrittener“ Richtung den großen Mann in den Staub ziehen, er beweist damit nur, daß ihm selbst der Maßstab sittlicher Beurtheilung verloren gegangen ist, daß er gar nicht mehr im Stande ist, echte Menschengröße zu fassen. Wer aber diese Fähigkeit verloren hat, der mag wohl eine Zeit lang durch den Schein imponirenden Auftretens die Welt über sein innerstes Wesen täuschen, im Geiste eines denkenden Volkes aber auf die Dauer Wurzel zu fassen, wird ihm nicht gelingen.“

Welchem der Leser der fortschrittlichen Blätter ist es nicht in Erinnerung, wie vor den Wahlen im vorigen Jahre das Behgeheiß durch alle Blätter ging: „Das Brot des armen Mannes, Licht und Nahrung würden ihm vertheuert!“ und wurden nicht selbst Gedichte, auch im „Boten“, veröffentlicht, welche geeignet waren, einfältigen Deuten Thränen aus den Augen zu locken? Doch wieder einmal war Alles Wind und Dunst, denn einmüthig müssen alle Berichte, selbst die der liberalsten Handelskammern, bestätigen, daß die Preise sich nicht erhöht haben und müssen damit anerkennen, daß der Fortschritt sich abermals und zum so und so vielten Male getäuscht hat, oder offen gesagt, daß es den Führern desselben wieder gelungen ist, haufenweise dem Volke Sand in die Augen zu streuen. Daß dieselben Fortschrittler heute wiederum schreien, daß beim Stillstande der Preise nunmehr die Fabrikanten nichts hätten verdienen können,

darf Niemand wundern; vom Mörgeln und Schreien lebt eben die ganze Gesellschaft.

Der „Reichsbote“ schreibt das Folgende, dem wir leider aus voller Seele beistimmen müssen: Wir können es nicht genug beklagen, daß man in Regierungskreisen die Lage nicht klarer erkennt. Wenn die Regierung mit der Durchführung der in der Kaiserlichen Botschaft versprochenen Wirthschafts- und Socialreform entschieden Ernst machte, so hätte sie fast das ganze Volk für sich — und auf diesem Wege würde sie auch die Steuerreform durchführen können — aber so lange die Social- und Wirthschaftsreform immer nur gleichsam als Decoration der Steuerreform erscheint, wird die Regierung auch für die letztere keine Mehrheit erzielen. Die Steuerreform ist nur im Gefolge der Socialreform durchführbar. Die Handwerker, Arbeiter, Bauern verlangen Reform der fehlerhaften liberalen Gewerbe-Ordnung; wer ihnen diese giebt, der hat ihre Zustimmung, auch zur Steuerreform. In der Hoffnung, daß das geschehen werde, hat das Volk 1879 conservativ gewählt. Wenn jetzt keine ernsthafte Aussicht auf Verwirklichung dieser Politik gegeben wird, dann fürchten wir nach allen Nachrichten, die uns vorliegen, daß die Wahlen oppositionell, d. h. fortschrittlich ausfallen werden, als Ausdruck des Mißfallens darüber, daß die sociale und wirthschaftliche Reform nicht energisch in Angriff genommen wird.

Der Lehrertag in Kassel hat folgende Theesen genehmigt: 1) Die politischen Rechte des Lehrers sind von denjenigen anderer Staatsangehörigen nicht verschieden. 2) Die Schule ist Staatsanstalt, der Lehrer ist Staatsbeamter. 3) Das Interesse der Schulen wie des Lehrstandes erfordert, daß in allen deutschen Staaten, in welchen ein Schulgesetz noch nicht besteht, recht bald ein solches in Kraft trete. 4) Die bürgerliche Stellung des Volksschullehrers ist zur Zeit noch als eine ungenügende zu bezeichnen. Die Ursachen dieser ungenügenden Stellung sind im wesentlichen diese: a. Die vielfach hervortretende Mißachtung der Erziehungswissenschaft und -Kunst. b. Die Nichtfachmännern als Privilegium übertragene Lokal- und Kreisinspektion. c. Der Mangel einer genügenden Carrière. d. Die Ausnahmestellung betreffs des Militärdienstes. e. Der Mangel von Sitz und Stimme in den die Schulaufsicht führenden Körperschaften. f. Die theilweise Vorenthaltung des activen und passiven Wahlrechts, und — fügen wir hinzu: die leider sich vorbrängende fortschrittliche Richtung eines übergroßen Theiles der Lehrerschaft. Sehr wichtig erscheinen uns die folgenden Beschlüsse: Die sechs wöchentliche active Militärdienstpflicht der deutschen Volksschullehrer fördert nicht das Wohl der Volksschule, sondern übt durch die dadurch geschädigte berufliche Stellung der Lehrer einen nachtheiligen Einfluß auf dieselbe aus. Der deutsche Volksschullehrer muß gleiche Rechte und Pflichten mit jedem anderen Deutschen gemeinsam haben und tragen und muß berechtigt sein, auf Grund der Befähigung für das Volksschulamt seiner activen Militärdienstpflicht durch den Einjährig-Freiwilligendienst zu genügen.

Oesterreich-Ungarn.

Eine türkische Deputation ist am 23. d. vom österreichischen Kaiser empfangen worden. Sie überbrachte

ihm die Insignien des Großkreuzes des türkischen Ruhmesordens.

In ganz Siebenbürgen herrscht freudige Erwartung in der Bevölkerung ob der bevorstehenden Ankunft des Kronprinzenpaares und werden daselbst großartige Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange getroffen. Bänderien werden gebildet; der Adel will im Nationalcostüm das erlauchte Paar begrüßen und hat verschiedene Festlichkeiten in Aussicht genommen. Der Jagdaufenthalt im fernen Osten der Monarchie soll etwa vierzehn Tage dauern.

In Wien wurden am Montag bei einem Gewitter vier Kanalarbeiter in der Himbergerstraße durch plötzlich hereinströmende Wassermassen übertrast. Sie konnten sich nicht retten und ertranken.

Frankreich.

Wieder eine Ministerkrise. Man hat in der Commission dem Minister Freycinet selbst die 9/10 Millionen zum Schutze des Suez-Canals abgeschlagen, wahrscheinlich, weil Lesseps erklärt hat, Arabi Pascha habe ihm „versprochen“, den Suez-Canal zu schonen. Nun ist einmal auf Arabi bekanntlich kein Verlaß, andererseits könnte er bei den Zuständen in Egypten sein Wort nicht einmal halten. — Diese Ablehnung hat aber noch eine andere Seite. Sie zeigt, daß Frankreich gewonnen ist, England in der Pasche sitzen zu lassen. Unterliegt letzteres, ist allerdings Frankreich „schön heraus!“ Siegt es aber, dann: Adieu Einfluß Frankreichs auf Egypten und Nord-Afrika! Allem Anschein nach wird man dem Ministerium Freycinet ein Vertrauensvotum geben. — Die deutschen Fortschrittler thun, als wenn die Republik das Eldorado aller Constitutionen sei. Dem gegenüber geben wir folgende Zahlen: Unter dem Kaiserthum im Jahre 1869 bezifferte sich das ordentliche Budget auf 1 Milliarden 621 Millionen Francs; das Budget für 1883 (Republik) beträgt 3 Milliarden 27 Millionen. Sicher hat der Krieg zu der Erhöhung beigetragen, aber bringt man auch die öffentliche Schuld, die ja fast allein in Folge des Krieges gestiegen, in Rechnung, so ist doch nicht zu leugnen, daß seit 1869 die Ausgaben für die einzelnen Ministerien um 600 Millionen gestiegen sind. Die Hälfte der Erhöhung (294 883 690 Francs) kommt lediglich auf die letzten drei Jahre. Hier sind, wohl gemerkt, nur die ordentlichen Ausgaben gerechnet; mit jedem Jahre ist außerdem die üble Sitte vermehrter Nachtragcredits eingerissen. Léo Say ist außerdem der Ansicht, daß schon die jetzt von der Kammer geplanten Ausgaben von 1883 ab eine Mehrausgabe von 363 Millionen erfordern.

England.

Der angebliche Mörder Cavendishs und Bourkes soll ein Irlander Namens O'Brien sein. Derselbe hat sich der Polizei in Puerto Cabello gestellt und gestanden, daß er den Mord mit drei anderen Personen, welche er namhaft machte, verübt habe. Auf die Festnahme der Mörder hatte die Regierung (wie erinnerlich) eine Belohnung von 20 000 Pfd. Sterling ausgesetzt.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juli. In Peterhof herrschte gestern anlässlich des Taufestes das regste und zugleich prunkvollste Leben, da ja nach gar langer Zeit wieder einmal ein frohes Hoffest gefeiert wurde. Im Großen Schlosse fand nach der Ceremonie, wie die „Neue Zeit“

ist Ihr letztes Wort, Excellenz?“ fragte sie noch. — „Mein letztes, unabänderliches, Gräfin! Ich kann nicht leugnen, daß mir die Schande sogar schrecklicher erscheint als der Verlust des Glückes.“ — Sie wandte sich zur Thür, beinahe wie eine Blinde, unsicher tastend. „Dann leben Sie wohl, Excellenz — ich werde nicht wieder hierherkommen.“ — Er reichte ihr nochmals die Hand. „Ich bitte Sie darum, Gräfin! Der unvorsichtige Castellán könnte außer einer empfindlichen Strafe auch noch seine Stelle verlieren und Sie selbst wären compromittirt. Meinen herzlichsten Dank übrigens, gnädige Frau!“ — Sie sah ihn an, todttenbläß, mit zerrissenem Herzen. „Und volle Vergebung, Excellenz?“ — „Durchaus!“ lächelte er. „D, durchaus!“

Und dann fiel die Thür in's Schloß. Gollowin konnte weder selbst die Dame begleiten, noch einen Diener herbeirufen; sie ging also allein über den dunklen Flur und die Treppen bis in das Conferenzzimmer, wo der alte Bogosch voll Unruhe ihrer harrte. „Nun?“ fragte er. „Nun, Madame?“ — Die Gräfin warf sich auf einen Stuhl, ungestüm schluchzend, nicht mehr fähig, eine erkünstelte Fassung zur Schau zu tragen. „Alles ist verloren,“ stammelte sie. „Er will nicht fliehen.“ — „Das wußte ich,“ rief der Castellán. „Dafür danke ich Gott. Männer denken in solchen Dingen vielleicht anders, Madame, aber beim Himmel! — der Graf konnte nicht auf und davon gehen, wie Einer, der seine Ehre schlankweg im Stiche läßt, um nur das Leben zu retten. Er hat auch das Verbrechen nicht begangen, ich sehe meinen Kopf zum Pfande.“ — Die Gräfin antwortete nicht; ihre eigene Ueberzeugung war schwankend geworden. „Besorge mir einen Wagen, mein

Freund, sagte sie nach längerer Pause, und hier — nimm Dies! Schicke mir auch Dein Weib, ich will Euch mehr geben.“ — Der Stelzfuß schüttelte den Kopf. „Ich danke Ihnen, gnädige Frau! Sie haben mich in meiner Muttersprache angeredet. — Das war wie ein unerwartetes Geschenk. Geld brauche ich nicht.“

Er schickte eins seiner Kinder zum nächsten Droschkenstand, und die Gräfin schenkte der blonden Kleinen ihre wohlgefüllte Börse. „Kauf zuweilen dem Gefangenen in Nummer neun eine Blume, mein Herzchen,“ flüsterte sie, das Kind küssend, „und grüße ihn von mir.“ Dann, als ihr der Castellán den Wagenschlag öffnete, wandte sie sich noch einmal zu ihm. „Nicht wahr, Freund, wenn irgend etwas geschehen sollte, das mir einen nochmaligen Besuch wünschenswerth machen müßte, so kann ich mich auf Deinen Beistand verlassen?“ — Der Alte verbeugte sich, so gut es sein verkrüppeltes Bein gestattete. „Immer, gnädige Frau!“ verjekte er. — „Ich danke Dir! — Fahr' zu, Kutscher!“ — Sie lehnte sich in die Polster zurück, um ungestört ihrer Verzweiflung Raum zu gewähren.

Aber nicht ihre Seele allein kämpfte an diesem verhängnißschweren Abend mit der Wucht des untragbaren Kammers. Auch Helene weinte ihre bittersten Thränen, auch in diesem reichen glänzenden Hause hatten Zwiespalt und Schmerz ihren Einzug gehalten. Frau von Korff widersezte sich mit allen Kräften dem Besuche ihrer Tochter im Gefängniß, sie bat und beschwor die junge Frau, wenigstens diese öffentliche Demonstration zu unterlassen, aber ohne allen Erfolg. Helene blieb fest, und sie konnte nichts thun, als dem Wagen voll Jammer und Weh nachzusehen, wie sie mußte sich darin

ergeben, die größere Macht schweigend anzuerkennen und selbst zu resigniren. Jetzt war des unglücklichen Kindes ganze Zukunft zerstört, dieser Trost brachte sie um jede Aussicht auf eine anderweitige Partie. Frau von Korff rang sich die Hände wund. — Das war der Lohn für alle ihre Mühe, ihre Sorgen! Als Helene zurückkam, verdrängte der Schreck über ihr Aussehen vorläufig jeden andern Gedanken. Die junge Frau war entsetzlich blaß, ihr Auge ohne Thränen; sie setzte sich zum Fenster und zog wie geistesabwesend ihre Handschuhe durch die Finger. Alles Jammern, alle Fragen der Generalin blieben unbeachtet, Helene schien nichts zu hören, und als sie endlich sprach, da war es von etwas ganz Anderem. „Ich habe seine Zelle nicht gesehen, Mama. Es ist gegen die Hausordnung — o ich werde auch niemals hineinkommen.“

Der schmerzvolle Ton, das Zucken ihrer Lippen erschreckten die Mutter. „Um des Himmels willen, Kind, was wolltest Du denn gerade dort?“ fragte sie ganz rathlos. — Helene sah immer aus dem Fenster. „Ich möchte wissen, ob das Bett links von der Thür an der Wand steht und dahinter der Ofen — dem Eingange gegenüber die kleinen vergitterten Scheiben.“ — Frau von Korff weinte. Hatte ihr unglückliches Kind den Verstand verloren? „Weshalb, mein Liebling?“ fragte sie zärtlich. In wiefern kann Dich die zufällige Einrichtung des Zimmers interessiren? Jedenfalls steht Dir ja eine Frage frei.“ — Helene schauderte. „Nein, Mama, keine Frage! Robert soll es nicht wissen. O, wenn das Bett an der rechten Seite stände, wenn —“ Sie vollendete ihren Satz nicht.

(Fortsetzung folgt.)

berichtet, ein solennes Dejeuner von 800 Couverts statt. Abends war Alles prächtig illuminirt.

Türkei.

Die Pforte hat sich bereit erklärt: unverzüglich Truppen nach Egypten zu senden. Die Pforte stellt keine Gegenbedingungen, spricht lediglich Wünsche bezüglich der Behandlung einzelner Detailsfragen aus.

Egypten.

Durch die Erklärung der Türkei in Egypten einzugreifen, bekommt die ganze Lage eine bedeutend ruhigere Färbung, da das isolirte Vorgehen Englands die Stellung des europäischen Gleichgewichtes unangenehm verschob. An sonstigen Nachrichten ist zu verzeichnen, daß zwei englische Cataster-Beamte, denen es gelungen ist, sich zu retten, die schlimmsten Gerüchte über die im Innern des Landes stattgefundenen Massenmorde bestätigen. In Tantah allein wurden 80 Europäer ermordet und ihre schimpflich verstümmelten Leichen durch die Straßen geschleppt. In El-Kebir wurden drei englische Cataster-Beamte und zwölf Griechen getödtet und verstümmelt. Die Beduinen-Scheichs retten viele Europäer. — Berichte aus Abukir melden, daß Arabi Pascha die ganze Nacht hindurch vermittelst Bahnzüge Soldaten und Rekruten vorrückend ließ. Er soll einen großen Angriff vor Ankunft der englischen Verstärkungen beabsichtigen. Die Schiffsahrt durch den Suezcanal ist in keiner Weise behindert. Die Eisenbahnverbindung zwischen Ismailia und Suez ist offen. — Mubarakh Pascha, ein Mitglied der kürzlich in Kairo abgehaltenen Notabeln-Versammlung, ist in Alexandria eingetroffen und erzählt, daß die Bevölkerung in Kairo noch ruhig sei, aber eine drohende Haltung zeige. Arabi Pascha habe Boten ausgesandt, welche überall im Lande den heiligen Krieg predigten; die Fellahs wurden massenweise ausgehoben und mit Flinten bewaffnet, von denen Arabi 130,000 alte Remingtons besitze. Die Zahl der von Arabi bereits zusammengebrachten Mannschaften schätzt Mubarakh Pascha auf 50,000. Die Ermordung der Europäer in Tantah wird bestätigt. Der Minister-Präsident Ragheb Pascha soll in's Geheim eine Proclamation gegen die Engländer erlassen haben; man hofft, daß der Khedive ihn absetzen wird.

Provinzielles.

rn. Görlitz, 27. Juli. Unserer Stadt wird, wie aus dem Reiseprogramm der kaiserlichen und königlichen Majestäten zu den Manövern des 5. und 6. Armeekorps zu ersehen ist, die hohe Ehre zu Theil werden, Ihre Majestäten Donnerstag den 14. September auf einige Stunden hier selbst zu sehen. Die Ankunft des kaiserlichen Zuges auf dem hiesigen Bahnhofe erfolgt Mittags 12 Uhr 29 Min. und wird sodann in den Kaiserzimmern daselbst das Dejeuner stattfinden. Um 2 Uhr wird dann die Weiterreise nach Dresden erfolgen.

Striegau, 25. Juli. In Gäßersdorf hiesigen Kreises ist in der Baumschule des dortigen Kunstgärtners während der letztvergangenen Wochen die fructuelle Entwicklung eines Roggenkornes beobachtet worden, die wohl alle bisher in dieser Beziehung gemachten Wahrnehmungen übersteigt. Wie von Zeugen glaubwürdig nachgewiesen wird, hatte sich aus einem Roggenkorn ein Stöck mit 94 Halmen resp. Aehren gebildet. Jede derselben enthält 20—60 Körner, so daß ca. 3500 Korn Ertrag aus dem einen Korn erzielt worden sind. Zu bemerken ist, daß vorher an dem Standorte der Pflanze ein Düngerhaufen gelegen und daß der Gartenarbeiter die Halme durch Anbinden vor dem Umfallen geschützt hatte. Der merkwürdige Stöck wird als eine Naturseeltenheit aufbewahrt werden.

† Hermisdorf u. R. Am vergangenen Mittwoch feierte der Missionsverein der Hirschberger Diocese in dem schönen Hermisdorf sein alljährliches Vereinsfest, das, vom Wetter begünstigt, eine Menge Festgenossen von Nah und Fern herbeigelockt hatte. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst mit dem Liede: „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“, worauf der Ortsgeistliche die Liturgie hielt. Nach einer recht gelungenen Musikaufführung und dem daran sich anschließenden Hauptliede betrat Missions-Superintendent Merensky die Kanzel, um der mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschenden Festversammlung auf Grund des Textes: Apostelgeschichte 17, 32—33 die Bedeutung der Heidenmission als ein Werk des Herrn in mächtig ergreifenden Zügen aus seinem eigenem Leben darzustellen, das er 20 Jahre lang unter den ungläublichsten Mischalen und den furchtbarsten Todesgefahren, aber auch unter dem reichsten Segen der heiligen Reichsache seines Heilandes im heißen Südafrika geweiht hatte. Es war eine liebevolle Erquickungstunde, die wir im Gotteshause zubringen durften und das Amen kam viel zu früh. Aber das gewaltige „Gott will es“, womit der Gottesknecht seine Predigt schloß, wird noch lange in den bewegten Seelen der Hörer nachzittern. — Die Collecte betrug 119 M. und die Nachfrage nach den in der Sacristei ausgebotenen Photographien und Missionschriften war eine große. — Nachmittags um 3 1/2 Uhr versammelte sich ein Theil der Festgenossen im Garten des Gasthofs „zum Verein“ zu einer Nachfeier, die durch ein Ge-

witter wohl aufgehoben, aber nicht aufgehoben werden konnte. Superintendent Merensky entrollte uns in äußerst ansprechender, gemüthvoller Weise ein Bild von dem täglichen Leben eines Missionairs, das uns einen tiefen Blick in die Leiden und Freuden solcher Sendboten des Evangeliums werfen ließ. Mit dem frohen Gedanken: das war ein schönes Fest! — ist in den Nachmittagsstunden wohl Jeder der Theilnehmer von Hermisdorf geschieden, aber wohl auch mit dem Wunsche, daß solche, die dem Werke der Mission noch fernstehen, hier hätten zuhören können. Wir sind dessen gewiß, daß Mancher für diese heilige, gewaltige Sache — zugleich Sache der Kultur im besten Sinne des Wortes — sich dauernd erwärmt haben würde.

§ Fischbach. Während einer dreiwöchentlichen Abwesenheit des Amtsvorstehers und Stabsbeamten Herrn Hofmarschall a. D. von St. Paul werden die Amts- und resp. Stabsamts-Geschäfte durch seinen Stellvertreter, Herrn Amtmann Bernicke hier selbst, wahrgenommen.

Locales.

Hirschberg, den 28. Juli.

* Das hiesige Kreisblatt veröffentlicht den nachfolgenden Erlaß des königlichen Landraths-Amts, welcher die geeigneten Schritte vorsieht, das Herannahen von Hochwasser rechtzeitig weiter zu melden:

„Den Beschädigungen, welche das in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. eingetretene Hochwasser angerichtet hat, hätte vielfach mit Erfolg vorgebeugt werden können, wenn alsbald nach dem Niedergehen der Wolkenbrüche den unterhalb im Flußgebiet der Bomnitz, des Zakens und des Bobers gelegenen Ortschaften von dem verheerenden Ereigniß Mittheilung gemacht worden wäre.

Zum Schutz der Bewohner des Kreises beauftrage ich daher sämmtliche Guts- und Gemeinde-Vorstände — unter gleichzeitiger Hinweisung auf die Bestimmungen des § 5 der schlesischen Mühlenordnung vom 28. August 1777 — fortan bei dem etwaigen Wiedereintritt solcher Naturereignisse ungesäumt entweder auf telegraphischem Wege, oder aber, wenn eine telegraphische Verbindung nicht existirt, durch Boten der zunächst belegenen, vom Hochwasser bedrohten Ortschaft, welche die erhaltene Nachricht in gleicher Weise sofort wieder weiter zu befördern hat, Mittheilung zu machen.

Außerdem ist aber auch mir von demjenigen Ort aus, an welchem der Wolkenbruch Statt gefunden hat, unverzüglich Anzeige zu erstatten, damit die bedrohten Nachbarkreise von mir benachrichtigt werden können.

Mit den Herren Landrathen derjenigen Kreise, aus welchen der Bober in den diesseitigen Kreis tritt, habe ich mich wegen rechtzeitiger Benachrichtigung von jeder gefahrdrohenden Anschwellung dieses Flusses in Verbindung gesetzt.

Hirschberg, den 26. Juli 1882.

Der königliche Landrath.
Prinz Reuß.

— Nach dem Programm für die Reise Ihrer kaiserlichen Majestäten nach Schlesien erfolgt die Abreise von Berlin am Dienstag, den 5. September, Mittags 1 Uhr 45 Min., die Ankunft in Guben um 5 Uhr 53 Min., in Biegnitz um 6 Uhr 3 Min., in Breslau (Oberschl. Bahnhof) um 7 Uhr 15 Min. Abends. Während der Reise findet Empfang und Begleitung nicht statt. Von Mittwoch ab bis Sonnabend werden die kaiserl. Majestäten den größten Theil ihrer Zeit dem Abhalten der Paraden und der Besichtigung der Manöver widmen. Für Donnerstag und Sonnabend sind die Spitzen der Civilbehörden zum Diner bei den Majestäten geladen, für Sonntag die fremdherrlichen Officiere. Am Dienstag und Donnerstag Abend ist großer Zapfenstreich, am letzteren Tage außerdem ein Fackelzug der Turner, und am Sonntag (10. Sept.) findet das Seitens der Stadt Breslau zu gebende Fest statt. Für Dienstag der folgenden Woche (12. Sept.) ist das Fest Seitens der Ritterschaft im General-Landschaftsgebäude angelegt. Die Abreise der kaiserlichen Majestäten erfolgt Donnerstag, den 14. September vom Oberschlesischen Bahnhofe aus mittelst Extrazug um 9 Uhr 30 Min. Vormittags; Ankunft in Görlitz 12 Uhr 20 Min. Dortselbst Dejeuner auf dem Bahnhof, worauf um 2 Uhr Nachmittags die Weiterreise nach Dresden erfolgt.

— In Betreff der diesjährigen Herbstübungen und das daran anschließende Corpsmanöver des V. Armeekorps entnehmen wir dem „Niederschl. Anz.“ folgende nähere Details: Die Regiments-Übungen des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 und des 2. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 19 finden in der Zeit vom 12. bis 17. August bei Hainau statt. Die Brigade-Übungen erstrecken sich auf das 7. und 19. Infanterie-Regiment für die Zeit vom 19. bis 23. August in der Gegend von Hainau. Detachements-Übungen finden statt Seitens des 7. und 19. Infanterie-Regiments vom 25. bis 30. August bei Hainau und Lüben mit 3 Divouals.

Das Divisions-Manöver wird am 1. und 2. September zwischen Krehlau und Wohlau, das Corps-Manöver am 4. September bei Wohlau und die große Parade und Corps-Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser und Könige am 6. und 7. September stattfinden. Ein Feld-Manöver gegen das VI. Armeekorps zwischen Trebnitz und der Linie Hundsfeld-Dels vom 11. bis 13. September mit 2 Divouals des gesammten Armeekorps wird den Abschluß des großen militärischen Schaupieles bilden, und werden die Truppentheile demnach in den meisten Fällen per Eisenbahn nach ihren resp. Garnison-Orten gebracht, wo alsbald die Entlassung der Reservisten erfolgen wird.

** In der Nähe des Gunnersdorfer Kirchhofes erschloß sich vorgestern Abend ein unbekannter Mann. Wie wir erfuhr, soll derselbe aus Lissa sein.

— Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist heute der regelmäßige Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Landesgut-Viebau eröffnet worden.

** Heute Vormittag trat stellenweise der Baden aus seinen Ufern, ohne bedeutendere Dimensionen anzunehmen. Das Wasser verlief sich nach kurzer Zeit.

— [Vom Wolkenbruch im Riesengebirge.] Nachträglich wird noch Folgendes gemeldet: Für die Touristen, die sich im Elbthal befanden, war der Abend des 17. Juli ein Schreckensabend und fast scheint es, daß vier Damen, welche von Spindelmühl nach Hohenelbe fahren wollten, von den Fluthen verschlungen sind; ihr Wagen, ein Landauer, wurde in der Fluthen der Elbe wahrgenommen; von ihnen selbst aber fand sich keine Spur. Die schöne, feste, gut gepflasterte Straße von Spindelmühl nach Hohenelbe ist zum vierten Theile fortgerissen und wird kaum in diesem Jahre fahrbar werden. Auch der Harrach'sche Weg bis zur Mauthbaude ist fast gänzlich fortgerissen. Wie ein Augenzeuge dem „Grünberger Wochenblatt“ schreibt, existirt auch der Weg von der Koppe zum Riesengebirge nicht mehr. Von der Koppe haben sich Felsmassen in einer Breite von ca. 50 und einer Länge von ca. 500 Fuß losgelöst und sind in den Melzergrund hinabgestürzt, den sie versperren. Ein Abhang des Eulengrundes ist auf eine ähnliche Strecke vom Walde entblößt worden und eine noch größere Fläche Schongrund ist sammt den unterliegenden Felsmassen in den Eulengrund hinabgestürzt. Wohin man schaut, immer neue Verheerungen. Wie viel Menschenleben zu beklagen sind, ist noch ungewiß. Ein Führer erzählte, daß in Spindelmühl zwei Leichen von der Gegend der Elbsallbaude angeschwemmt worden seien. Zahlreiche Personen hatten, nachdem sie von dem auf dem Ramme niedersteigenden Hagel übel zugerichtet waren, unter dem Mittagssteine Schutz gesucht; die Bauden waren überfüllt, überall Entsetzen. Ein ähnliches Unwetter soll seit 1858 im Gebirge nicht gewüthet haben und selbst da nicht von gleicher Stärke. — Die Ueberschwemmungen in Böhmen haben leider noch weit mehr Opfer, als bis jetzt angenommen wurde, gefordert. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Arnau vom 20. Juli meldet, wurden im Ganzen bis jetzt 47 Todte im Elbthale aufgefunden. Viele Häuschen daselbst wurden weggeschwemmt. Ein Fieber sammt Pferden und Wagen wurde im Elbthale aufgefunden. Rutscher und Pferde waren todt.

Producten-Bericht.

Breslau, 28. Juli. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,50—21,20—21,80 M., gelber 19,30—20,90—21,50 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, seine Qualitäten gut behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,50—14,20—14,90 M., feinstes über Notiz, Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogr. 11,70—12,20 M., weiße 12,80—13,80 M. — Hafer, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,00—13,70—14,50—15,00 M., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,20—14,20—15,40 M. — Erbsen, preishalten, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M., Victoria- 18,50—19,50—20,50 M. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 17,50—18,50—19,00 M. — Lupinen ohne Zufuhr, gelbe per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,80 M., blaue 12,80—13,80—14,80 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,80—14,80—15,50 M. — Delsaaten gut behauptet. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 23,50—25,25—26,25 M., Wintererbsen 23,25—25,00—25,50 M. — Rapskuchen fest, per 50 Kilogr. 7,20—7,50 M., fremde 6,50—7,00 M., per September-October 7,00—7,20 M. — Leinwollen ruhig, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 M., fremde 7,80—8,60 M.

Kleinfamen ohne Umsatz.
Mehl mehr Kauflust, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75 bis 31,50 M., Roggen-Hausbacken 21,75—22,25 M., Roggen-futtermehl 10,00—10,75 M., Weizenkleie 8,50—9,25 M.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswode des Herrn Pastor Weis vom 30. Juli bis 5. August. Am 8. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Weis. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

Briefkasten.

Herrn A. L. in Landesgut. Probeblätter der „Deutschen Reform“ können Sie nur von der Expedition des genannten Blattes in Dresden beziehen.

In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. hat das Hochwasser in verschiedenen Ortschaften des Kreises arge Verheerungen angerichtet. Die Dorfstraßen sind vielfach zerstört, Brücken und Stege sind fortgeschwemmt und einer Menge von Häusern sind schwere Beschädigungen zugefügt worden.

Am schwersten sind die Ortschaften Agnetendorf, Saalberg, Hermisdorf, Krummhübel, Querseiffen und Erdmannsdorf betroffen worden.

Der angerichtete Schaden hat einen Umfang angenommen, daß die Kräfte der Verunglückten nicht ausreichen, denselben wieder auszubessern.

Fremde Hilfe thut daher dringend noth und ich ersuche deshalb die Magistrate, sowie die Guts- und Gemeindevorstände des Kreises, sich allerseits möglichst der Sammlung milder Beiträge zu unterziehen und den Ertrag derselben nebst einem Verzeichniß der Geber recht bald an die Kreis-Communal-Casse hierselbst abzuliefern. Die genannte Cassa wird auch jeden Beitrag einzelner Geber entgegennehmen.

Hirschberg, den 22. Juli 1882.

Der Königliche Landrath.

Prinz Reuß.

2076

Die Ausführung der Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Bau des neuen **Volksschul-Gebäudes** in der Franzstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die hierauf bezüglichen Offerten sind spätestens bis Sonnabend den 5. August c., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen in unserem Bauamte abzugeben, woselbst sie in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bauamte aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Hirschberg, den 24. Juli 1882.

Der Magistrat.

Zur Wahl der 16 Mitglieder des **Gesellen-Ausschusses** der Allgemeinen Gesellen-Krankenkasse werden die Mitglieder der Kasse in das Sitzungs-Zimmer Nr. V des Rathhauses zum **Dinstag den 1. August d. J., Nachmittags 6 Uhr,** eingeladen. Nichterkrankende sind an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden.

Hirschberg, den 25. Juli 1882.

Der Magistrat.

Dreslau, den 18. Juli 1882.

Bekanntmachung.

Die im Kreise Neumarkt belegene königliche Domäne **Heidau**, bestehend aus den Vorwerken **Heidau** und **Frobelwitz**, im Gesammtflächeninhalte von 759,741 ha, soll auf 18 Jahre, von Johannis 1883 bis dahin 1901 im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden und zwar alternativ, einmal im Ganzen und sodann in zwei Pachtstücken, dem ersten, bestehend aus dem Vorwerk Heidau mit einem Flächeninhalt von 377,480 ha und dem zweiten, bestehend aus dem Vorwerk Frobelwitz mit einem Flächeninhalt von 382,261 ha.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf **Sonnabend den 12. August d. J., Vormittags 11 Uhr,**

im Nebengebäude der königlichen Regierung hierselbst, Albrechtsstraße Nr. 31, I, vor dem Regierungs-rath **Pohl** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Vorwerke Heidau und Frobelwitz, deren Entfernung von einander 6 km beträgt, sind von Nimkau (Station der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn) 3,8 km beziehw. 7,5 km und der Kreisstadt Neumarkt (Station derselben Eisenbahn) 11 km beziehw. 14 km entfernt.

Das Pachtgelde-Minimum ist für die ganze Pachtung auf 34000 Mk., für den Pachtstüffel Heidau auf 18000 Mk. und für den Pachtstüffel Frobelwitz auf 16000 Mk. festgestellt, während das zur Uebernahme der Pacht erforderliche Vermögen bei der ganzen Pachtung 180000 Mk., bei dem Pachtstüffel Heidau 90000 Mk. und bei dem Pachtstüffel Frobelwitz 94000 Mk. beträgt.

Pachtbewerber haben sich vor dem Termin über ihre Qualifikation als Landwirth, sowie durch ein Attest des Kreislandraths, in welchem zugleich die Höhe der von ihnen zu zahlenden Einkommensteuer angegeben sein muß, oder in sonst glaubhafter Weise über den eigenthümlichen Besitz des zur Uebernahme der Pacht erforderlichen Vermögens auszuweisen.

Die Pachtbedingungen nebst Vermessungs-acten und Karten können während der Dienststunden in unserer Domänen-Registratur, sowie auf der Domäne Heidau eingesehen werden.

Die Befichtigung der Pachtgegenstände ist nach vorheriger Meldung bei dem Ober-Amtmann **Nonne** in Heidau gestattet.

Königliche Regierung,

Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

2102

Oelrichs.

Wagen-Verkauf.

2016



Ein fast neuer **Commer-Dunibus**, mehrere offene, halbgedeckte und **Senkterwagen**, **1 Aufstap-Kasse**, **1 Fleischerwagen** stehen zum Verkauf bei **H. Beer**, „3 Kronen“.

Da der Substitutions-Antrag zurückgenommen ist, wird das Verfahren betreffend die Zwangs-Versteigerung des dem **Johann Carl Gottlieb Menzel** gehörigen Restbauerguts Nr. 19 zu **Alt-Kemnitz** aufgehoben. Es fallen daher die auf den 5. und 6. September 1882 anberaumten Termine weg.

Hirschberg, den 24. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht I.

Für Augenranke

bin ich während des August täglich in **Schmiedeberg**, im Haus des Herrn **Ansorge**, früh von 8-10 Uhr zu sprechen. Operationen bitte ich rechtzeitig anmelden zu wollen.

Dr. Magnus,

Docent der Augenheilkunde an der Universität Breslau.

Die bisher von Herrn **Hentschel**, Erdmannsdorf Nr. 46, innegehabten

Pachtländereien

des Dominii **Arnsdorf** sind anderweitig zu vergeben.

Gräflich

Matuschka'sches Rent-Amt.

2099

Ein massives, schönes Haus

nebst 1/4 Morgen Grundstück ist veränderungshalber sofort billig zu verkaufen. Ausf. durch **H. Kleinert's** Annoncen-Expedition zu **Liebau** in Schlesien.

Eine Gastwirthschaft

oder Restauration in Stadt oder Dorf wird von einem cautionsfähigen Pächter sofort zu pachten gesucht. Auskunft durch **H. Kleinert** in **Liebau** i. Schl.

Caffee! Caffee!

Dampf-Caffee's pro Pfund schon von 90 Pf. an,
rohe Caffee's pro Pfund von 70 Pf. an,
beste gemahl. Raffinade à Pfund 44 Pf.
beste Würfel-Raffinade à Pfund 50 Pf.

empfeht 2121

Robert Lohse,

Ede der Butterlaube, neben der Exped. des „Boten“.

Formulare

für die Herren **Amtsvorsteher** und **Gemeinde-Vorstände**, sowie die Herren **Standesbeamten**, **Geistlichen** und **Lehrer**, hält wie bisher stets vorrätzig

W. Pfund's Buchdruckerei

(Paul Oertel).

2063

Des Königl. Vair. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich** feinste

Veilchenseife,

ausgezeichnet durch köstlichen und nachhaltigen Wohlgeruch, zugleich beste Rasir- und Waschseife, da sie das Messer nicht angreift und guten Schaum giebt. Allein-Verkauf à 50 Pf. bei Herrn **Victor Müller**, vorm. A. P. Menzel.

2105

Simbeeren, sowie Blaubeeren

kauft fortwährend

Carl Samuel Haeusler.

1980

Am 3. September d. J. findet in **Liebau** die Einweihung und Enthüllung des **Krieger-Denkmal's** statt, an welche Feier sich ein Volksfest schließt. Besitzer von **Carouffels** und **Schaubuden**, welche auf dem Festplatze in **Dittersbach** bei den sogenannten **Kohlenhäusern** Aufstellung wünschen, wollen ihre Abreffen baldigst „an das Comité zur Aufstellung eines Krieger-Denkmal's zu **Liebau**“ zur weiteren Verhandlung abgeben. Die betreffenden Plätze können vom 30. August bis 4. September benützt werden.

A 23 2109

Nummer 157.

Uhrketten, Uhr- und **Pincenez-Schnüre** empfiehlt **Emil Jaeger.**

Toilette-Abfallseife, aus den Abfällen feinsten Toiletteseifen bereitet, per Pfund 60 Pf.,

Glycerinseife, per Pfund 70 Pf., in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Ernst Wecker's Seifen-Niederlage, Butterlaube 30.

Schottische Vollheringe empfing und empfiehlt

Paul Spehr.

Schottische Vollheringe empfiehlt

Robert Lohse.

Saure Kirichen kauft und zaht die höchsten Preise

Wilhelm Lorenz, Fruchthäfte-Fabrik, Schönau i. Schl.

Gutsdorfer Melis in großen Proben von ca. 20 Pfd., à 46 Pf. per Pfd., empfiehlt als beachtenswerth

Paul Spehr.

Leonberger Hund, dunkelbraun, 3 Jahr alt, schönes Exemplar, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Maurerarbeiten kann ich in Folge Vacantwerdens mehrerer tüchtiger Maurer, unter Zusicherung billigster Tageslohn- und Accordpreis-Berechnung, noch zur Ausführung übernehmen.

Mauerhand und **Buhland** mit Anfuhr, aus eigenem Sandberge, liefert jedes Quantum zu herabgesetztem Preise.

Mauerziegel, gut gebrannt, starkes Format, äußerst billig.

B. Ike, Maurermeister.

2113

Berliner Börse vom 27. Juli 1882.

Selbstsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Stück	Kursfuß	Stück	Kursfuß
20 Fres.-Stücke	16,28	Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rüd. 115	4 1/2 107,70
Imperial's	16,70	do. do. rüd. 100	4 96,70
Österr. Banknoten 100 Fl.	169,80	Preuss. Hyp.-Berj.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,00
Russische do. 100 Ro.	203,55	Schlesische Bod.-Ered.-Pfdb.	5 103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. à 110	4 1/2 106,60
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,00	do. do.	4 98,80
Preuss. Cons.-Anleihe	4 1/2 104,90	Bank-Actien.	
do. do.	4 101,50	Dresdener Disconto-Bank	6 89,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	do. Wechsel-Bank	6 1/2 104,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,50	Niederrheinischer Bank	6 95,00
do. do. diverse	4 101,30	Norddeutsche Bank	10 165,20
do. do. do.	3 1/2 95,70	Oberlausitzer Bank	5 100,00
Berliner Pfandbrief	5 109,00	Österr. Credit-Actien	11 1/2 543,00
do. do.	4 1/2 104,50	Pommersche Hypotheken-Bank	0 46,20
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 91,90	Posener Provincial-Bank	7 1/2 122,00
Posensche, neue do.	4 100,80	Preussische Bod.-Ered.-Act.-Bank	6 1/2 110,00
Schles. altlandtschaft Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,60
do. landtschaftl. A. do.	4 —	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 80,50
do. do. C. II. do.	4 1/2 101,40	Preussische Hypoth.-Berj. 25 pCt.	2 1/2 86,20
Pommersche Rentenbriefe	4 101,20	Reichsbank	6 149,60
Posensche do.	4 100,70	Sächsische Bank	6 1/2 123,00
Preussische Rentenbriefe	4 100,70	Schlesische Bankverein	6 108,10
Schlesische do.	4 100,90	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 81,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 31,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 145,80	Dresdener Pferdebahn	5 1/2 117,50
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Berliner Pferdebahn (große)	9 185,50
Deutsche Er. Ob. B. Pfdb. rüd.	5 108,00	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 101,50
do. do. rüd. à 110	4 1/2 104,20	Schlesische Feuerversicherung	17 855,00
do. do. rüd. 100	4 96,20	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3 1/2 %	
Pr. Ob.-Er.-Pfdb. rüd. 110	5 110,50		
do. do. III. rüd. 100 1882	5 102,30		
do. do. V. VI. rüd. 100 1886	5 104,10		